

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Preis: Erscheint an jedem Montag und kostet abgeheft monatlich 1.00, bei unseren Abonnenten monatlich 0.80, vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. P. Albert Pfeiffer, S. m. S. S., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Insertats: die einseitige Werbungsrate 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 107.

Dienstag, den 8. Mai 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

1. Mai 1916. Im Westen wurden im Anschluß an die Schlacht auf Höhe 304 mehrere feindliche Gräben zerstört; die Franzosen suchten ihre Stellung durch wiederholte Artillerie gut zu machen, hielten sich aber nur neue Niederlage. — Die Türken an der Kaukasusfront am Ropberg einen Erfolg, sie in einem von Morgen bis Abend dauernden Kampf durch Bajonettangriff den Feind aus seinen Stellungen warfen und um 15 Kilometer zurückdrängten; wurden Gefangene und Beute eingebracht.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hoches Hauptquartier, 7. Mai. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An Lens und Arras erreichte der Artilleriekampf wiederum große Heftigkeit. Er dehnt sich bei Lens weiter nach Osten aus. Der Feind feht die Abwehr von St. Quentin fort, die in der Stadt durch die Bombardierung erneute Beschädigungen erlitten hat.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nach den schweren Verlusten, die der 5. Mai den Feinden gebracht hat, ließen sie gestern zunächst von der Durchführung ihrer Angriffe ab. Erst nachmittags stießen die Kräfte zwischen dem Fort de Malmaison und dem Fort de la Scarpe vor. Sie wurden verlustreich abgewiesen. Am Abend und in der Nacht setzten heftige Angriffe nördlich von Lens und zwischen der Straße Soissons—Laon ein. Nach harten Kämpfen bei denen wir Erfolge erzielten und dem Feinde schwere Verluste zufügten, wurden alle Stellungen von unseren Truppen gehalten.

Westlich von Lens und Craonne scheiterten heftige Teilangriffe der Franzosen.

Am Winterberg wogten die Kämpfe den ganzen Tag hin und her. In flotten Anlauf haben wir den Feind zurückgedrängt und gegen mehrfache feindliche Angriffe gehalten. Der Franzose mußte auf den Südflügel zurückweichen. Die Hochfläche blieb von beiden Seiten unbesetzt. Chevreux ist wieder in unserem Besitz.

— Auch dieser Großkampftag der Aisne-Schlacht war erfolgreich für uns.

Seit dem 5. Mai sind zwischen Soissons und Reims an Gefangenen 9 Offiziere, 726 Mann, an Beute 41 Maschinen- und Schnellabgewehre eingebracht.

14 feindliche Flugzeuge wurden gestern abgeschossen.

Gefährlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von vereinzeltem Feuer herrschte an der Front Ruhe.

Mazedonische Front.

Im Cernobogen wuchs das Artilleriefeuer zeitweise zu erheblicher Heftigkeit an. Schwächere feindliche Infanterie-Abteilungen, die gegen unsere Stellungen vorstießen, wurden leicht abgewiesen. Westlich des Bardar scheiterten Vorstöße des Gegners gegen bulgarische Feldwachen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Engländer Schlacht.

Berlin, 6. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Im Raume von Arras unternahmen die Engländer nach den schweren Verlusten der letzten Kampftage auch am 5. Mai keine einheitlichen großen Angriffe. Die Kampfhandlungen zerflatterten in örtlich begrenzten, zum Teil harten Vorstößen. Das Artillerie- und Minenfeuer indessen nahm an der Kampfront zu und verstärkte sich besonders nördlich und südlich von Lens. Ein in der Nacht mit flackernden Kräften nördlich von Lens vorgezogener englischer Angriff wurde verlustreich für den Angreifer zurückgewiesen. Aus schmalen Grabenstücken, wo die Engländer einzudringen vermocht hatten, wurden sie im Gegenstoß geworfen. Auch im Abschnitt von Oppy und Gavrelle war die englische Feuerkraft äußerst heftig. Ein Angriff erfolgte jedoch nicht. Südlich der Scarpe wurde der Feind bei dem Versuch, sich näher an unsere Front heranzuschließen, von unseren Truppen angegriffen, geschlagen und zurückgeworfen. 5 Offiziere und 80 Gefangene blieben bei dieser Kampfhandlung in unserer Hand. Weiter südlich in der alten Kampfbatterie von Queant brach ein starker englischer Vorstoß verlustreich in unserem Feuerriegel zusammen.

Die Franzosenschlacht an der Aisne.

Berlin, 6. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einer mit ungeheurem Munitionsaufwand Tage und Nächte lang durchgeführten Artillerievorbereitung, die bis zuletzt den Weidanten gekommen, als Hans Steinberg an sein Bett geführt wurde.

Die Erklärungen waren bald gegeben.

„Frau von Bisolf wird die Nachricht von meiner schweren Verwundung erhalten haben und mich auf die Lösung der Verlobung vorbereiten“, sagte sie Hauptmann von Dornau.

Dah man ihm eine solche Nachricht überhaupt nicht übermitteln würde, daran dachte der Offizier mit seinen vom Blutverlust und Fieber geschwächten Sinnen nicht.

Der Brief, welchen Steinberg vorgelesen hatte, kam aber von Anna, und daß das Schreiben beide Männer in gleichem Maße erregte, ist leicht zu verstehen.

Anna von Bisolf schrieb:

„Mein Geliebter! Eine große Freudebotschaft habe ich heute für dich, eine Nachricht, die wie ein Talisman dich gegen die Kugeln der Feinde schützen wird. Wir sollen glücklich sein, Mama willigt in unsere Kriegstraumung! Endlich ist es erreicht, mein Liebster, doch nicht durch mich. Doch davon später! Zunächst will ich dir noch einmal sagen, daß ich alles mit dir trage, alles, hörst du?“

„Auch wenn dich Unglück trifft, was Gott verhüten möge, bleibt dir meine innige Liebe, die dich vergessen machen wird, was du zu tragen hast. Denn ich mühe mich selbst verachten, wollte ich nur dann dich liebhaben, wenn ich Freude und Sorglosigkeit an deiner Seite zu erwarten hätte. Nein, mein Geliebter, so kleinlich bin ich nicht, und davon wirst du auch überzeugt sein! Ein altes Wort sagt: Es ist kein Unglück so groß, als daß es nicht nochmal so groß sein könnte. Daran muß ich jetzt oft denken. Kehrt du unverletzt aus dem Kriege heim, so betrachte ich es als eine besondere Gnade Gottes und werde ihm dafür danken. Mußt auch du dein Blut lassen, so wollen wir darum noch lange nicht verzagen, sondern glücklich sein im gegenseitigen Besitz. Solange wir uns in die Augen sehen, von unserer Liebe sprechen, große gute Gedanken tauschen können, haben wir Unwertschaft auf alles Glück, das die Erde zu vergeben hat. Nur nehmen darf der Himmel dich mir nicht! Wie wieder

zum Schwestern alles überlebenden Zermalnungsfeuer sich steigerte, warf der Franzose am 5., vormittags, seine Sturmtruppen in der Stärke von mehreren Armeekorps gegen den Höhenzug des Chemin des Dames zum Angriff vor. Eine ungenügend stark vergossene der deutschen Stellung unterstützte das Feuer. Zahlreiche Tankgeschwader wurden durch den Schleiher von Rauch und Qualm den Angriffswellen vorausgeschickt. Am Vormittag war der Kampf an und auf dem Höhenzuge des Chemin des Dames in seiner ganzen Ausdehnung auf einer Breite von 35 Kilometern zwischen Vouzailles und Craonne entbrannt. Die Gegend um Vouzailles wo Kolonialtruppen vorgeschickt wurden, Vaucouleurs, Monnejean-Royers-Fe auf dem Westflügel der Kampfront und der Winterberg auf dem Ostflügel waren Brennpunkte des erbitterten pausenlosen Ringens. Im ersten starken Anprall vermochten die Franzosen in unseren vom Granatfeuer zermalnten vordersten Stellungen Vorteile zu erringen, die ihnen indessen im Verlauf der Schlacht durch unsere zu Gegenangriffen übergehenden Truppen fast sämtlich wieder in Vorstößen größter Erschütterung entzogen wurden. Die auf dem Höhenzuge dicht am Chemin des Dames gelegene Royers-Fe und Malval-Fe waren im hin- und herwogenden Kampfe an die Franzosen verloren gegangen, wurden aber später wieder zurückerobert. Bei der Malval-Fe wurden die Franzosen in starkem Gegenstoß mit dem Regimentsführer des dortigen Regiments an der Spitze unter schwersten Verlusten geworfen. Die östlich davon anschließenden Stellungen bei dem Dorfe Court com wurden von uns restlos gehalten. Trotz verzweifelter Bemühungen der Franzosen, die auf dem Höhenzuge an die Stelle der zusammengebrochenen Sturmhaufen traten, vermochten die Franzosen die errungenen Anfangserfolge nur an ganz vereinzelten Stellen zu behaupten. So blieb die durch das französische Granatfeuer vollkommen zermalmte Kuppe des Winterberges in ihrem Besitz. Die Verluste der Franzosen bei diesem im ganzen erfolglosen Vordringen sind noch schwerer als ihre Verluste bei dem mißglückten ersten Durchbruchversuch am 16. April. Hunderte von Gefangenen blieben an vielen Stellen in unserer Hand. Bei Abwehr und Gegenstößen war die Haltung unserer Truppen über jedes Lob erhaben. Auf dem nordwärts gebogenen Flügel der Angriffsfront blieb das Feuer am Abend und in der Nacht weiter lebhaft. Gegen den Abschnitt Vouzailles-Vaucouleurs und gegen die ganze Südfront setzte der Gegner auch nachts seine Angriffe fort. Auch unsere Infanterie war in der Nacht lebhaft tätig und unternahm verschiedene Gegenangriffe. Die Absicht der Franzosen, den Höhenzug des Chemin des Dames mit stürmender Hand zu nehmen und die deutsche Front an dieser Stelle zu zerschmettern und zu durchbrechen, ist trotz eines unerhörten

tonnte mein Herz sich einem Manne so voll und ungeteilt erschließen, wie dir. Aber Gott wird ja barmherzig sein, du wirst wiederkehren, geliebter Mann, wirst, umgeben von meiner Liebe, die furchtbaren Bilder, welche dich jetzt umgeben, vergessen.

Nun will ich aber noch unserer treuen Fürsprecherin gedenken, unserer Dora, welcher wir unser Glück zu danken haben.

Dora ist unsere Haushaltshilfe, eine junge liebe Frau, deren Mann gleichfalls im Felde steht. Es umgibt sie, wenn auch nicht gerade etwas Geheimnisvolles, das wäre zuviel gesagt, so doch ein Etwas, das auf schweres Schicksal deutet. Wir wissen nichts von ihr, denn offenbar spricht sie nicht gern von ihren Verhältnissen, und uns in ihr Vertrauen zu drängen, dazu liegt ja kein Grund vor. Sie ist lieb und gut wie ein Engel, man könnte zuweilen glauben, sie habe etwas gutzumachen. Dora ist aber klug, nicht ohne Lebenserfahrung. Wir haben sie herzlich lieb gewonnen, und sie ist uns in dieser furchtbaren Zeit mehr Freundin als Dienerin. Ich lerne viel von ihr, strebe ihr nach. Bescheiden, immer tätig, ist sie uns in des Wortes vollster Bedeutung eine unentbehrliche Stütze geworden.

Dora hat nun auch mit klugen, gut gewählten Worten das Kunststück fertiggebracht, Mama zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Sie machte geltend, daß nicht nur Mamas Fürsorge, sondern auch dein und mein Wille in unserer eigenen Angelegenheit bestimmend sein müsse.

Mama ist nicht überzeugt davon, daß eine Kriegstraumung zu meinem Glück ausschlagen könnte, aber sie respektiert mich jetzt als Erwachsene, als deine Braut, die vor der Welt ja schon zu dir gehört.

Und so erwarte ich dich, Geliebter, zu unserem Ehrentage in herzlichster Freude. So Gott will, ist dir ein reichlich bemessener Urlaub beschieden, den wir dann in Glück und Seligkeit verbringen wollen. Lebe wohl! Gib bald Nachricht in deiner Ungeduld harrenden Anna von Bisolf.

Still lag der Hauptmann. Umschwebten ihn rosige Wolken des Glückes? Krallten sich Zweifel in sein armes Herz? Wer mochte es wissen! Als Anna von Bisolf Brief schrieb, wußte sie noch nichts von der

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Weil ich, sie hatte lieb und gut und verständlich gesprochen, mit ihren Worten sein Herz aufgewühlt. Er hatte eine wenig rechtshaberische, den Pantoffel schwinde Frau kaum aus den Gelenken wiedererkannt, sie schien andere geworden. War eine solche Wandlung möglich? Wurde er ihren schmeichelnden Worten, die so viel versprochen, Glauben schenken?“

„So ging es ihm fröhlich und bunt durch den Sinn, bis er zum Ziel war.“

Der Zustand des Hauptmanns von Dornau war zufriedenstellend. Und doch lag er apathisch. Die rechte Freudebotschaft, meinte der Arzt, die alle Leidenden des Schwerverwundeten anregte, wäre wünschenswert, könnte Wunder tun.

Hans sich zu Herrn von Dornau begab, suchte er Doktor auf und fragte, ob der Offizier stark genug eine frohe Botschaft zu empfangen.

„Gewiß, auf solche Medizin warten wir ja nur, Kamerad! Sollte der Patient schlafen, so lasst ihn schlafen. Bis er munter wird! Dann lesen Sie den Brief.“

Hauptmann von Dornau schlief nicht. Er hatte die Augen weit offen. Dunkle Schatten lagerten auf seiner Stirn. Der Ausdruck stolzer Befriedigung war aus seinen Augen geschwunden. Unerträgliche Qual verriet seinen Zustand. Ein einjames, trostloses Leben schwebte über ihm.

Am Tag war Frau von Bisolf gewesen, ihre Erklärung zur Kriegstraumung zu verweigern, und wie sie wurde Anna ihrer Mutter jetzt für diese Vorurteile war nun an keinen Krüppel gebunden, die sie nicht ohne weiteres gelöst werden.

„Was war er wieder mal mit den Weintrauben treiben.“

Eine Woche war vergangen.

tapfer, mein Lieb, und doch ist die Aufgabe, treu an
meiner Seite auszuharren, vielleicht zu groß für dich. So
liebe und verehere dich nicht weniger, wenn du mich frei
gibst. Du hast ein Recht auf volles Menschenqud —"

II. Fürsorge für verwitwete Kriegsfrauen und
Kriegswaisen. Von verschiedenen Seiten ist darauf
gemessen worden, daß sich verwitwete Kriegsfrauen
folge der nicht unwesentlichen Erhöhung der Familien-
unterstützung mit ihren Rentenbezügen zum Teil schon
ständen als während der Zeit des Bezuges der Familien-
unterstützungen und daß die mit dem Verlust des Mannes
nährens und dem Einsetzen der Renten verbundenen Kosten
minderung der Bezüge vielfach Mithinwirkung der Opfer.
Den Frauen und Kindern gefallener Krieger Ausglei-
unterstützungen in Form von Zuschüssen zu den Familien-
bezügen zu gewähren, erscheint nicht angängig, da auch
auch die Kriegspensionäre, die sich während ihrer Zeit im
Dienstzeit besser gestanden haben, mit den durch Pensionen
Pensionierung bezw. Invalidisierung gegebenen Zuschüssen
nüssen abfinden müssen. Die verwitweten Kriegsfrauen
und ihre Familien dürfen jedoch, so sagt eine Verfügung
des Ministers des Innern vom 4. April d. J., nicht
Not geraten. Es ist daher unerlässlich, daß sie im Falle
der Bedürftigkeit neben den Hinterbliebenenbezügen der Krie-
den Gemeinden im Wege der Kriegswohlfahrtsunterstützung
unterstützt werden. Diese Zuwendungen werden nach den
nicht nach bestimmten Sätzen, etwa in Höhe des Lebens-
schiedsbetrages zwischen den früheren Familienunterstützungen
und den Hinterbliebenenbezügen, sondern nach dem jeweiligen
Grad der Bedürftigkeit auf Grund der Ermessens zu bewilligen
sein. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß die Familien-
unterstützungen an die nicht versorgungsberechtigten Angehörigen
gehörigen eines in den Heeresdienst Eingetretenen

Hauptmann von Dornaus Zustand bedurfte der Schonung. Anna sprach wenig und duldete nicht.

Unter Bedürftigkeit gemäß § 10 Absatz 5 Satz 1 Familienunterstützungsgesetzes solange weiter zu verstehen, bis die Formation, welcher der Verstorbene angehört, auf den Friedensfuß zurückgeführt oder aufgestellt wird. Die beteiligten Behörden sind hiernach mit der Entscheidung versehen.

Die Beschlagnahme von Leder. Durch die am April 1917 in Kraft getretene Nachtrags-Bekanntmachung L. 888/3. 17. RMV. zu der Bekanntmachung L. 888/7. 16. RMV. betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder ist eine für den Kleinvertrieb: mit wichtiger Bestimmung in Wegfall gekommen. Während bisher jede zum Verteilungsplan der Kriegslieferungspflicht gehörige Gerberei, soweit es ihre verwirklichten Verpflichtungen gegenüber der Heeres- und Kriegsverwaltung zuliessen, im Laufe eines jeden Monats für insgesamt 750 Mark Leder der bezeichneten Arten an Schuhmacher, Sattler oder Händler ohne Freigabeschein verkaufen durfte, sind 1. April 1917 ab derartige Verkäufe unstatthaft strafbar.

Auf Grund der Polizeiverordnung zum F.-Fischer-
(Fischereierordnung) vom 29. März 1917 und des
Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 wird über die Fischerei
Regierungsbezirk Wiesbaden u. a. folgendes bekannt
gegeben: In dem Rhein, der Lahn, dem Main und
Rhoda ist der Fischfang während der Zeit vom 1. bis
einschl. 26. Mai verboten (Frühjahrs Schonzeit).
Eingeführt ist jedoch der Fischfang mit der Handangel und
mit stilles Fischerei, d. h. solche mit Fanggeräten, die
nicht gezogen noch gestochen werden (z. B. St.-Aneke,
Haken, Ankerküllen, Steerthaken, Garn, Draht,
Korben sowie Treib- (Schwimm-)Netze ohne Beglei-
tung von Fahrzeugen). In allen übrigen, oben nicht
genannten Gewässern des Regierungsbezirks Wiesbaden
ist der Fischfang während der Zeit vom 15. Oktober bis
einschl. 9. Dezember gänzlich verboten (Winterschonzeit).
Der Fischfang des Bachfische ist in sämtlichen Gewässern des
Regierungsbezirks während der Zeit vom 1. November
bis 30. Dezember verboten. — Auf Fische der nachbe-
zeichneten Arten darf der Fischfang nur ausgeübt werden,
wenn sie von der Kopfspitze bis zum Ende des längsten
Flosses der Schwanzflosse gemessen, mindestens folgende
Größen haben: Stör 100 Ztmtr., Aal, Lachs, Meer-
saibling 35 Ztmtr., Barbe, Hecht, Maifisch, Nord-
stichel 28 Ztmtr., Blei (Grassfen) 25 Ztmtr., Bach-
schneide 18 Ztmtr., Barsch, Plöge, Kottfeder in
jeweils 13 Ztmtr. sonst 15 Ztmtr. und Flußkrebs
10 Ztmtr.

„Eine Anzahl landwirtschaftlicher und industrieller
erläßt einen Aufruf an das deutsche Volk über
„Deutschen Sieg“. Jeder Deutsche habe seine Hände
geboten, als Soldat und Heimplieger. Der Deutsche
besaß auch das Recht zur der Forderung, das
Opfer nicht vergeblich gewesen seien. „Wir brauchen
Abdigungen für die ungeheuren Opfer unfers
es, um unser wirtschaftliches, kulturelles und soziales
auch nach siegreichem Frieden wieder aufbauen
die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinter-
unserer gefallenen Helden sicherstellen zu können.
brauchen Wachstums und Gebietsverweiterungen
und West und übersee. Wir brauchen Siedlungs-
für die Kräftigung unseres Volkes und für die
Vergewung von Nahrungsmitteln. Ein Frieden
Vergicht auf jede Forderung schloßt unfrem Volke
Erleichterung seiner wirtschaftlichen Lage. Er ver-
vielmehr für lange Zeit die Ernährungsschwierig-
in denen wir heute leben. Nur ein Frieden mit
Abkigung, mit Wachstums und Vnderwerb kann
unser Volke sein nationales Dasein, seine Stellung in
Welt und seine wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit
und sicher stellen. Der Weg zu diesem Deutschen
uns öffnet uns allein der deutsche Sieg. Der Kaiser
der Führer von Heer und Flotte verleißen ihn und
tragen ihn uns. Es gilt, ihnen zu vertrauen und
abhalten, bis der Sieg den Deutschen Frieden bringt.“

Sie aber sie sah an seinem Lager und ihren
 Hand mit ihren warmen schlanken Fingern umfaßt
 nicht konnte sie nun mehr trennen als der Tod.
 Bewußtsein, das schönste, geliebteste Weib sein eigen
 men, ihrer heißen, unüberbrüchlichen Liebe sicher zu
 war die allerbeste Medizin für Hauptmann von
 Doro bemerkte, daß die junge Offiziersfrau, wenn sie
 war, sich eifrig den Arm rieb, der stundenlang in
 gerade bequemer Lage auf dem Bett ihres Mannes
 Der Arm tat weh, wollte steif werden.
 Doro bemerkte es und bat sie, sich zu schonen. Nur
 einzigen Wortes bedürfe es ja, dann werde der
 Hauptmann nicht mehr erlauben, daß die gnädige
 sich unnötig krank und elend mache.
 Doro lachte sie aus. „Mein Herzblut würde ich hin-
 für meinen Mann, und die kleine Unbequemlich-
 keit ich scheuen? Nein, wenn der Herr langt wieder
 ab ist, werde ich mich stolz der Zeit erinnern, wo ich
 durch eine so belanglose Liebeslung glücklich machen

In diesem Ernst setzte sie hinzu: „Sie haben wohl gehört, Dora, sonst würden Sie so nicht sprechen.“ Dora entfernte sich unter einem Vorwande, um die Nacht allein, ungehört zu weinen, die ihr so heiß und bitter die Augen traten.

Am Morgen hatte Hans nicht geliebt, wenigstens nicht so sehr: nicht tief und opferbereit war ihre Liebe gewesen, sondern ungeduldig fordernd, selbstsüchtig, nur auf seinen Wohlbehagen bedacht. Ungezählte kleine Vorwürfe, deren sie sich so lebhaft erinnerte, bewiesen ihm obenauf sie stets gewesen, übermütig und befehlend, und wie quälvoll Hans gelitten haben mußte, der sich über sich gewann, ihr ein strenges Wort zu sagen. Sie hatte es ja nicht böse gemeint, nein, nein, sie glaubte, ihrem Manne ihr Bestes zu geben, war ihm thätig gewesen, um sein leibliches Wohl besorgt, mehr, als ihm lieb, denn seine Anspruchslosigkeit war ihm unsagbar wenig. Sein trüber Blick, seine Stumpfheit und sein Injuncturzurückziehen vermochten sie nicht zu beunruhigen, da ihm ihr wenig zu denken. Sie

△ Sparsamkeit in der Verwendung von Futterstoffen. Bei der Knappheit an Futterstoffen sei darauf hingewiesen, daß eine unbedingte wirtschaftliche Verpflichtung besteht, mit dem vorhandenen Vorrat sparsam umzugehen. Jede Verschwendung von Futterstoffen muß unbedingt vermieden werden. Das gilt für den Privat-Haushalt und auch für Schneider und Schneiderinnen. Wenn auch die Herstellung gänzlich futterloser Anzüge nicht allgemein üblich wird, so soll man zum wenigsten bestrebt sein, mehr als bisher, halbgefütterte Kleidungsstücke anzufertigen. Namentlich in der Sommerzeit werden diese ihren Zweck genau so erfüllen, wie gefütterte Röcke.

Bermiñantes.

* Banghede, 6. Mai. Dem Reservisten Josef Kremer, Sohn des Schneidermeisters Michael Kremer von hier, wurde das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen.

Dorch, 5. Mai. Das Ede Langgasse und Schwalbader Straße belegene frühere Wittenmannsche Wohnhaus ist gestern nachmittag ein Raub der Flammen geworden. Bei der raschen Ausbreitung des Feuers konnte nur mit knapper Not das zweijährige Söhnchen der Hausbewohner, welches noch in einem Zimmer des oberen Stockes schlief, gerettet werden. Dem tatkraftigen Eingreifen der Feuerwehr gelang es nach kurzer Zeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

Wiesbaden, 4. Mai. Der Kommunallandtag
sah in seiner heutigen Schlusssitzung den neuen Etat
auf 7320000 M. f. st. der Satz der Begleitsteuer bleibt
7½ Prozent. Ein Antrag, wegen der jetzt schwierigen
Ernährung den Posten von 3000 Mark für die Pflege
unterernährter Kinder auf 10000 M. zu erhöhen, wurde
angenommen. — Landeshauptmann Krekel wurde ein-
stimmig auf 12 Jahre mit einer gleichzeitigen Gehalts-
erhöhung von 3000 M. wiedergewählt. — Regierungs-
präsident Dr. v. Meißner richtete einen Appell an die
Frauen, mitzuwirken, daß aus den Vorräten auf dem
Lande, besonders den Gerocräten, möglichst viel in die
Städte geschafft werde. Die Kontrolle der Beamten
in den ländlichen Haushaltungen könne ohne diese Hilfe
oft nicht erfolgreich wirken.

* Frankfurt, 6. Mai. Turninspektor Weidenbusch ist am 1. April nach mehr als 50jähriger Thätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Seine unermüdliche Arbeit diente in besonderem Maße der körperlichen Erhaltung der Jugend. Weit über die Kreise Frankfurts hinaus ist der Name Weidenbusch bekannt.

Würzburg, 6. Mai. Den 51jährigen ledigen Bauer und Milchhändler Franz Christ aus Thüngersheim hatte das hiesige Schöffengericht schon wegen Milchfälschungen bestraft. Trotzdem ließ Christ von seinem Treiben nicht ab, sondern lieferte Milch hierher, der er die Hälfte Wasser beigemengt hatte. Heute verurtheilte ihn das Schöffengericht zu zwei Monaten Gefängnis und ließ ihn sofort verhaften.

* Halle a. S., 6. Mai. Im Anschluß an die jüngsten Bestandsaufnahmen wurden im Kreise Wittenberg 48 Mühlen wegen Unregelmäßigkeiten bis 1918 geschlossen.

* Berlin, 4. Mai. In Berlin wurde gestern ein Brotartenfälscher festgenommen, in dessen Bäckerei statt 20000 fertige Brotarten für die kommende Woche und 20000 nicht ganz fertig gestellte Brotarten für die nächstfolgende Woche eingeschlagen werden konnten.

Sta g. 1. Mai. Die „Times“ meldet aus Odesa: Infolge des Eisganges traten Überschwemmungen ein, die eine große Katastrophe in Aldegland verursacht. Kiev ist in Dunkelheit gehüllt. Alle elektrischen Lichter sind erloschen, die Wasserversorgung ist abgeschnitten, der Tramwayverkehr steht still. Eine Anzahl Boote ist zur Rettung ausgefahren. Soldaten halten die Ordnung aufrecht. Einer der Dämme ist durchgebrochen und die Katastrophe dehnte sich nun bis Kremenischka am Dnjepr aus.

lachte ihren Mann aus, sagte ihm auf den Kopf zu, daß er eine so gute, treusorgende Frau gar nicht verdiene, ihrer nicht wert sei.

Sie war immer verwöhnt, verzogen worden von klein auf, hielt es für selbstverständlich, daß gutgeheihen wurde, was sie tat.

Hans hatte sie dann noch viel mehr in ihren Fehlern bekräftigt, vermutlich, weil er anfänglich keine gesehen. Er vergötterte seine Frau, war überglücklich in ihrem Besitze gewesen.

Dora schluchzte heftiger, wie eine Verzweifelte; die Reue, ach, die zehrende, marternde Reue strafte sie unbarmherzig für alles Unrecht, das sie Hans angetan.

Frau von Vornaus reines, heiliges, von keinem Hauch getrübbtes Glück war für Dora der Spiegel, aus welchem ihr das entgegenleuchtete, was sie selbst für Glück gehalten.

„Sei nicht unbarmherzig, mein Gott,“ betete sie, „gib mir meinen Mann wieder! Ich will tapfer sein, will ihn lieben und umhugen als mein höchstes Gut, wie er auch heimkehren möge. An dieser jungen vornehmen Frau will ich mir ein Beispiel nehmen. Ihr hoher Mut, ihre Entfaltungsfähigkeit hat mir den guten Beg. gewiesen, hat geklärt, was noch unruhvoll in mir mochte und gährte. Auch ich will übersehen, mich bescheiden. Nur führe meinen Mann zu mir zurück, barmherziger Gott im Himmel!“

Ein wenig geträufelt, erschöpft von ihrem Jammer, suchte Dora nun überall nachtrösten zu können. Sie war bei Kranken und Gesunden beliebt, und das mit Recht.

Ein eigener Reiz gab ihrem Wesen eine Weihe. Aus der anmaßenden bildhübschen Frau war ein lebenswertes Weib geworden, das demüthig des Tages harrete, der ihr das verlorene Glück zurückbringen sollte.

20. Kapitel.

Dabei hofften sie, daß die Kenntniß der Terrainverhältnisse ihnen endlich die mit wüthenden Phrasen bisher vergeblich prophezeiten Siege bringen sollte.

aus. Bei Rostow steht das linke Ufer des Don auf weite Strecken hin unter Wasser.

Frühling.

Wieder singt die Nachtigall
im stillen Tag,
Die Lerche glüht mit frohem Schall
den jungen Tag,
Blumenduft und Sonnenschein
Woll'n wieder Lenzesboten sein.

Wieder neu die Saaten sprießen
aus braunem Land,
Wieder prangen Wald und Wiesen
im grün' Gewand —
Frühling, Frühling weit und breit
Nach langer, kalter Winterzeit.

Und immer noch rast unbekümmert
der W-itenbrand,
Manch' junges U-ben geht zertümmert
für's Vaterland.
Doch, deutsches Volk, vertrau dem Herrn
Sieg und Frieden ist nicht fern.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 7. Mai, abends. (W. Z. B. Amtlich.)
An der Aisnefront hielt das starke Artilleriefeuer in
einzelnen Abschnitten an. Bei Roerz, sowie zwischen
Fontaine und Renscourt wurden englische Angriffe
blutig abgewiesen. Bei Bullecourt wird noch gekämpft.
An der Aisne scheiterten beiderseits von Trionelle starke
französische Angriffe.

Berlin, 7. Mai. (W. B.) Die vierte Artesschlacht ist zu Ende und brachte den Engländern trotz eines Massenaufwandes von Menschen und Material auf der 30 Kilometer breiten Front keine anderen Erfolge als die Trümmerstätte des Dorfes Fresnoy nördlich der Scarpe. Am Abend des 6. Mai drangen deutsche Patrouillen westlich Gulluch bis zum dritten feindlichen Graben vor, dessen Besetzung im Handgranatenkampf fiel. Stillsitzende Boos wurden feindliche Ansammlungen unter Vernichtungsfeuer genommen. Breitstellungen westlich von Achville und Fresnoy wurden durch unser zusammengefaßtes Feuer niedergehalten. Nördlich von Arras starkes Artilleriefeuer, das sich allmählich auch südlich der Scarpe geltend machte und in der Nacht zum 7. Mai in großer Stärke anhielt. Zwischen Fontaine und Queant steigerte es sich in den frühen Morgenstunden des 7. Mai zum Trommelfeuer. Feindliche Angriffe sind bisher nicht erfolgt. Im Raume nördlich von Quentin ermatteten die erfolglosen Angriffe in der Gegend von Connelles, die die Engländer erhebliche Verluste kosteten. Ein nächstlicher englischer Vorstoß gegen die Vorposten zwischen Villereet und Quentin wurde verlustreich abgewiesen. Quentin wurde abermals rücksichtslos beschossen. Nachmittags wurde das Gewölbe der Kathedrale durch französische oder englische Vollerreiter schwer beschädigt. Abends und nachts hielt das lebhafteste Feuer in mehreren Abschnitten an. Bei Villers-Blouich wurde eine Anzahl Engländer durch unsere Patrouillen gefangen genommen und Materialbeute eingebracht. Westlich Ericourt vorgehende feindliche Patrouillen wurden abgewiesen.

Berlin, 3. Mai. (W. B.) Der Kronprinz richtete an den Oberbürgermeister Wermuth folgendes Telegramm: „Ich habe soeben meine tapferen Regimenter Nr. 64 und 24, die gerade aus der Stellung kamen, besichtigt. Von etwa 400 Mann, mit denen ich persönlich gesprochen habe, war der größte Theil aus Berlin und Umgebung. Trotz größter Anstrengungen, schwersten wochenlangen Feuers und erheblicher Verluste war die Haltung dieser Berliner Jüngens glänzend. Ihre gute Laune und Schlagfertigkeit hatten sie in keiner Weise eingebüßt.“

Zunächst war es ihnen gelungen, einige unserer Schützengräben zu erobern. Das heißt, unsere Tapferen hatten dem Feinde diese „Eroberung“ gar leicht gemacht, indem sie die Stellungen freiwillig verließen.

Der Oberkommandierende hatte in seinem Plan eine kleine Aenderung eintreten lassen. Es handelte sich um die Einnahme einer wichtigen Stellung, vor der unsere Streitkräfte zusammengezogen wurden.

Während die Franzosen, froh, auch einmal Erfolge berichten zu können, von einem wahren Siegestaumel erfaßt wurden und ihre scheinbaren Vorteile nach Möglichkeit aufbaushen, bereitete sich in Oberständern ein verheerendes Unwetter gegen sie vor.

Ohne Hebelung, mit aller Gründlichkeit hatte man sich unsererseits sehr genau mit den dortigen Terrainverhältnissen vertraut gemacht, trotz der wie ein ungeheures nasses Sackgut die Landschaft bedeckenden Nebel, trotz der daherbrausenden Stürme und des eiligen Regens, der Wälder und Wiesen überschwemmte und den Feind zu dem Irrwahn verlockte, daß selbst deutsche Kriegskunst an solchen Hindernissen scheitern müsse.

Viel zu spät erkannten jene zu ihrem eigenen Unheil,
in welche trügerischen Hoffnungen sie sich eingeliegt.

Sie hatten nicht vermutet, daß wir es mit Sturmflut und ungangbaren Wegen aufnehmen würden.

Unsere Zwölfer aber, bei denen auch Hans Steinberg stand, bekamen Befehl, vorzurücken, koste es, was es wolle, in die Stellungen der Feinde einzudringen.

Heil! das ließen sich die Tugendstüßigen, wenn das gemüthliche Leben in den Unterständen wenig behagte, nicht zweimal sagen. Sie drangen vor, schienen Erschöpfung nicht zu kennen, waren nicht zu halten.

Vorwärts, vorwärts, jetzt gnade Gott den schwarzen
Deubels, keiner von ihnen soll entkommen! Fort mit dem
Gellichter, das die Welt verunziet, das nicht wert ist, vor

Auf einer Höhe war es, die Nacht rang noch mit dem Tage, da schloßen sie heran, im Dämmern anzuschauen wie Ausgeburten der Hölle. (Fortsetzung folgt.)

Mit solchen Truppen kann man den Teufel aus der Hölle holen. Besten Gruß! Wilhelm, Kronprinz.
Wien, 8. Mai (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 7. Mai.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstiger Witterung war gestern die beiderseitige Fliegerbetätigung sehr reger. In Ostgalizien wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Basel, 8. Mai. (Hf.) Havas berichtet unterm 7. aus Washington: „Im Staatsdepartement wurde in Anwesenheit von Lansing und Balfour und aller englischen und amerikanischen Lebensmittelexperten eine wichtige Konferenz abgehalten. Es wurde lange über die Lebensmittelversorgung der Alliierten und die Verschärfung der Blockade Deutschlands debattiert. Die gefassten Beschlüsse werden geheim gehalten. Eine halbamtliche Depesche erklärt jedoch, daß die Einschränkung und sogar die vollständige Aufhebung der für die Neutralen Europas bestimmten Exporte ins Auge gefaßt worden sei.“

Stockholm, 8. Mai. (W. T. B.) Infolge der gegenwärtigen Lebensmittelknappheit kam es in Stockholm und Göteborg am 5. Mai abends wiederum zu heftigen Straßenaustritten, wobei die Demonstranten mehrere Lebensmittelgeschäfte auf Vorräte durchsuchten und zum Teil plünderten. Die Polizei mußte energisch eingreifen um die lärmende Volksmenge, vor allem Frauen und halbwegsige Burschen, wozu sich später noch der Straßenpöbel gesellte, zu zerstreuen. Die Polizei blieb in beiden Orten durchaus Herr der Lage.

Sofia, 8. Mai. (W. T. B.) Generalstabsbericht vom 7. Mai. Mazedonische Front: Im Eirabogen während des ganzen Tages und der Nacht heftiges feindliches Feuer mit kurzen Unterbrechungen. Auf Höhe 1050 lebhaftes Mörserfeuer. Auf dem rechten Wardar ufer südlich von Gornjehi näherten sich nach heftiger Artillerievorbereitung feindliche Einheiten unseren Vorposten. Westlich des Doiran-Sees lebhaftes Artillerie-, Mörser- und Maschinengewehrfeuer auf unsere vorgeschobenen Stellungen. In der Ebene von Serres war die Artillerietätigkeit auf beiden Seiten lebhaft. Deutnant Burchardt schloß östlich Cerna einen feindlichen Jesselballon ab. Rumänische Front: Ruhe.

Verlust-Listen

Nr. 822-825 liegen auf.

Untersoffizier August Nehl, geb. 29. 8. 91 zu Weilmünster, gefallen.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

In letzter Zeit wurden einige Straßenlampen von jugendlichen Personen durch Steinwürfe zertrümmert.

In künftigen Fällen werden nunmehr die Täter rückfichtlos der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht und wird dann gemäß § 304 des Strafgesetzbuchs Gefängnis bis zu 3 Jahren oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark eintreten.

Außerdem muß der entstandene Schaden ersetzt werden. Weilburg, den 3. Mai 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Donnerstag den 10. Mai, abends 6 Uhr, findet auf dem Marktplatz eine

Übung der Pflichtfeuerwehr

statt.

Weilburg, den 7. Mai 1917.

Der Magistrat.

Damit bei dem Mangel an Arbeitskräften die noch vorhandenen Beamten der Stadtverwaltung in die Lage kommen, ihre schriftlichen Arbeiten erledigen zu können, wird das Publikum nochmals dringend gebeten, Verordnungen, Anfragen usw. nur während der Vormittagsdienststunden zwischen 9-12 Uhr zu erledigen.

Nachmittags sind und bleiben sämtliche Büros der Stadt- und Polizeiverwaltung wie des Standesamts geschlossen.

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es den Beamten nicht gestattet ist, Auskünfte in ihren Wohnungen zu erteilen oder Dienstgeschäfte daselbst vorzunehmen.

Weilburg, den 3. April 1917.

Der Magistrat.

Stedrübensamen.

Der vermehrte Anbau von Stedrüben (Rohraben) ist für die Volksernährung von großer Bedeutung. Zu diesem Zweck müssen rechtzeitig die erforderlichen Samen vorhanden sein.

Wir werden versuchen, den erforderlichen Samen zu beschaffen und nehmen diesfalls Bestellungen an.

Weilburg, den 3. Mai 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 4. April d. J. abgehaltene Holzversteigerung des Eichen-Stammholzes ist genehmigt.

Bermbach, 1. Mai 1917.

Gardt, Bürgermeister.



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung!

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 16. April 1917 infolge seiner schweren Verwundung, welche er am 9. April erlitten hatte, mein lieber, einziger, unvergesslicher Bruder, Neffe und Vetter

Kanonier

Wilhelm Heymann

im Feldartillerie-Regiment Nr. 27.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Heymann.

Familie Eckhardt.

Waldhausen, den 8. Mai 1917.

Liebesgaben sendungen.

Trotz der steigenden Ernährungsschwierigkeiten in der Heimat werden noch immer Lebensmittel, insbesondere Fleischwaren, Butter und Speisefette an zahlreiche Heeresangehörige ins Feld gesandt. Ein Bedürfnis für derartige Liebesgaben sendungen neben der durchaus auskömmlichen Feldverpflegung kann nicht anerkannt werden. Schon vielfach müssen die Daheimgebliebenen darben, damit dem Feldheer die erforderlichen Verpflegungsmengen überhaupt zugeführt werden können. Was darüber hinaus im Inlande verfügbar gemacht werden kann, muß dort verbleiben und den großen Städten und Industriezentren zu Gute kommen.

Vaterländische Pflicht für alle Heeresangehörigen ist es jetzt, jede Bitte auf Hinaussendung von Lebensmitteln zu unterlassen und auf die Daheimgebliebenen — besonders Frauen und Mütter — einzuwirken, daß sie sämtliche verfügbaren Lebensmittel den zuständigen Stellen in der Heimat zuführen.

Durch eindringliche und immer wiederholte Belehrung bitte ich alle Truppenbefehlshaber, in diesem Sinne auf ihre Umgebung einzuwirken.

gez. Hamdorff.

Vorstehendes wird zur Kenntnis gebracht.

Garnison-Kommando Weilburg.

L. 1497.

Weide-Eröffnung des -Simmentaler Zuchtvereins. Oberlahn.

Die Vereinsweide zu Hof Traisfurt soll in diesem Jahre mit Pferden und Rindvieh und die Vereinsweide zu Windhof mit Rindvieh besetzt werden. Das Mindestalter beim Auftrieb ist auf 12 Monate festgesetzt. Das Weidegeld für ein Rind beträgt 55 M. für die Weidezeit und bei früherem Abtrieb 40 Pfg. für den Tag für Mitglieder des Simmentaler Zuchtvereins Oberlahn und für Nichtmitglieder, Viehbesitzer aus anderen Kreisen und Händler 65 M. und bei früherem Abtrieb 45 Pfg. für den Tag. Bei frühem Abtrieb ist der Auftriebs- und Abtriebstag voll zu bezahlen.

Auf Windhof können auch Milchkuhe aufgetrieben werden. Das Weidegeld beträgt für die Weidezeit 100 M., bei früherem Abtrieb pro Tag 80 Pfg. Das Weidegeld für Pferde beträgt:

für 1-jährige Fohlen für die Weidezeit	90.— M.
„ jeden Tag oder angefangenen Tag bei früherem Abtrieb	— 65 „
„ 2-jährige Fohlen und ältere Pferde für die Weidezeit	130.— „
„ jeden Tag oder angefangenen Tag bei früherem Abtrieb	— 90 „

Die Weide zu Hof Traisfurt wird Dienstag, den 15. Mai, vormittags 10 Uhr, und die zu Windhof Mittwoch, den 16. Mai, vormittags 10 Uhr, eröffnet.

Die Anmeldung der Tiere hat bei dem Kreislandwirtschaftsinspektor Wobig in Weilburg zu erfolgen. Ohne vorherige Anmeldung können keine Tiere aufgetrieben werden. Die Versicherung kann auf Antrag bei der Kreisversicherung erfolgen.

Weilburg, den 7. Mai 1917.

Der Vorsitzende des Simmentaler-Zuchtvereins Oberlahn.

Tüchtige Arbeiter

für sofort gesucht.

Aldam Interthal Söhne,
Wehlar.

Höchstpreisfestlegung für Fleisch und Fleischwaren

Auf Grund des Reichsgesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in Verbindung mit den Bekanntmachungen des Stellvertreters des Reichskanzlers bezw. des Bundesrats vom 17. Dezember 1914, 21. Januar 1915, 1. September 1915 und 23. März 1916, der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Errichtung der Preisprüfungsstellen und die Verordnungen des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 (Reichsbl. Nr. 120, 152 und 241) und Reichsverordnungen vom 20. Mai — 27. Juni und Oktober 1916 (Reichsbl. Nr. 120, 152 und 241) und Reichsverordnung vom 5. März 1917 (Reichsbl. Nr. 89) vom 14. April 1917 (Reichsbl. Nr. 89) folgendes bestimmt:

- § 1. Die Höchstpreise nachstehender Fleischsorten und Fleischwaren werden festgesetzt für das Pfund:
1. bei Schweinefleisch 1,50
 2. bei Rindfleisch (mit höchstens 25% Knochen) mit dem Inkrafttreten der ermäßigten Rindviehpreise auf 2,00
 3. bei Blut- und Leberwurst, frisch und geräuchert, ohne Streckungsmittel auf 1,60
 4. bei Schwarzmagen und Prehkopf auf 2,00
 5. bei Fleischwurst auf 2,00

Der in jeder Verkaufsstelle ausgehängte Abdruck der Reichsverordnungen vom 20. Mai, 27. Juni und 8. Oktober 1916 und vom 5. März und 14. April 1917 ist sprechend zu ändern.

§ 2. Überschreitungen der Höchstpreise des Paragraphen 1 werden nach den Bestimmungen des Preisgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer der Strafen bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Reichsblatt in Kraft.

Weilburg, den 5. Mai 1917.

Der Kreisaußschuß des Oberlahnkreises
Bez. Landrat.

Stammholz-Versteigerung.

Samstag den 12. d. Mts., vormittags 10 Uhr, anfangend, kommen in verschiedenen Distrikten zur Versteigerung:

33 Eichenstämme (Alteichen) von 35,31

24 Eichenstämme von 9,89 Fhm.,

8 Stüd Eichenstangen 1r bis 4r Al.

Anfang Distrikt 1 „Marzetal“.

Baumbach, den 7. Mai 1917.

Der Bürgermeister

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Weidewärter

für Hof Traisfurt, auch Kriegsbeschädigter, sofort gesucht. Anmeldungen sind schriftlich an Kreislandwirtschaftsinspektor Wobig in Weilburg zu richten.

Junge Kaninchen

(schwere Riesensched) zu verkaufen.

Pfarrgasse 16.

Gut erhaltenes hölzernes Kinderbett mit Matratze

zu verkaufen. Zu sehen Geschäftsst. unter 148.

Freiwillige Feuerwehr

Donnerstag 10. Mai, 6 Uhr haben liche Mannen auf dem Marktplatz anzutreten.

Der Kommandant
H. G. Gieseler

